

Nordlicht mit Weltruhm

Mit einer klaren Firmenphilosophie und viel Mut zu technischer Innovation, wurde Tobias Grau zu einem der wichtigsten Leuchten-designer des Landes

Der Norden

DER WIND WEHT VOM MEER UND AUS DÄNEMARK ÜBER DIE EBENEN. IN DIE STADT, DIE WIEDER GROSS AUF DEM RADAR STEHT. IN BEWUNDERUNG WARTEN SCHAREN VOR DER ELBPHILHARMONIE, DIE STOLZ AUS DEM WASSER WÄCHST. IM 25HOURS HOTEL WIRD SEEMANNSGARN GESPONNEN UND IM WENDLAND STOFFE, DIE EINEN DESIGNPREIS NACH DEM ANDEREN ABRÄUMEN.

— HÄTTE IHM DAS JEMAND IN DEN 80ERN GESAGT. Dass er einmal einer der renommiertesten Leuchten-Designer Deutschlands sein würde, dass eine seiner Lampen sogar auf dem Schreibtisch von Apple-Gründer Steve Jobs stehen würde – Tobias Grau hätte laut gelacht. Der heute 60-Jährige erinnert sich gut an seine Anfänge. In einem Loft im Hamburger Alternativ-Viertel Altona begann er als selbstständiger Designer mit innenarchitektonischen Arbeiten für Werbeagenturen und Modegeschäfte. Für einen Auftrag entwarf er, mehr durch Zufall, wie Grau betont, eine Hängeleuchte: „Ein Faible für Licht und Lampen hatte ich schon immer, aber einmal Leuchten-Designer zu werden? Darüber habe ich nie nachgedacht.“

Das Ergebnis – eine Deckenlampe mit dem Namen Heiligenschein – gefiel ihm. Warum dabei belassen, fragte sich Grau. Er schaltete Anzeigen in Tageszeitungen und merkte schnell: Auch andere mögen den Entwurf. „Ein bis zwei Exemplare konnte ich pro Woche verkaufen, plötzlich hatte ich ein zweites Standbein.“ Und er hatte viele Ideen für weitere Leuchten, 1987 stellte er seine erste

Kollektion auf der Möbelmesse IMM in Köln vor – sein Einstieg in den Fachhandel. Tobias Grau ist einer jener Menschen, denen man stundenlang zuhören könnte. Bevor er spricht, denkt er kurz nach, wählt seine Worte mit Bedacht. Ruhig und unaufgeregt erzählt er von den Anfängen des Tobias-Grau-Imperiums. Drei Jahre brauchte er, bis er 1990 aus Versuchen mit Halbfertigteilen zu seiner „Tai“ kam, einer ufoähnlichen, an filigranen Drähten hängenden Lampe – eines der meistverkauften Modelle.

Zum Erfolg der Firma trägt bei, dass Grau nicht nur gestalterisches, sondern auch unternehmerisches Talent hat. „Ich komme aus einer Kaufmannsfamilie, mein Vater hat Lacke hergestellt und vertrieben. Da habe ich damals viel mitbekommen“, sagt er. Zum Beispiel, dass man nicht zu lange warten sollte, anstehende Veränderungen in Angriff zu nehmen. So hat Tobias Grau auf moderne Technik-Innovationen frühzeitig reagiert. Schon 2006 brachte er die ersten LED-Leuchten auf den Markt. Eine spannende Aufgabe. Die LED eröffnete ganz neue Möglichkeiten. „Das hat mich dazu gebracht, Leuchten nicht nur technisch neu, sondern auch mit einem ästhetisch ganz neuen Ausdruck zu entwickeln.“ 2014 wurde die Kollektion bis auf ein paar wenige Ausnahmen komplett auf LED umgestellt.

Der heutige Firmensitz ist 1998 in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Architekturbüro Bothe, Richter, Teherani entstanden – Tobias Grau hat die Gestaltung der Inneneinrichtung selbst übernommen. Das Gebäude liegt etwas versteckt im Gewerbegebiet Rellingen, einem kleinen Ort



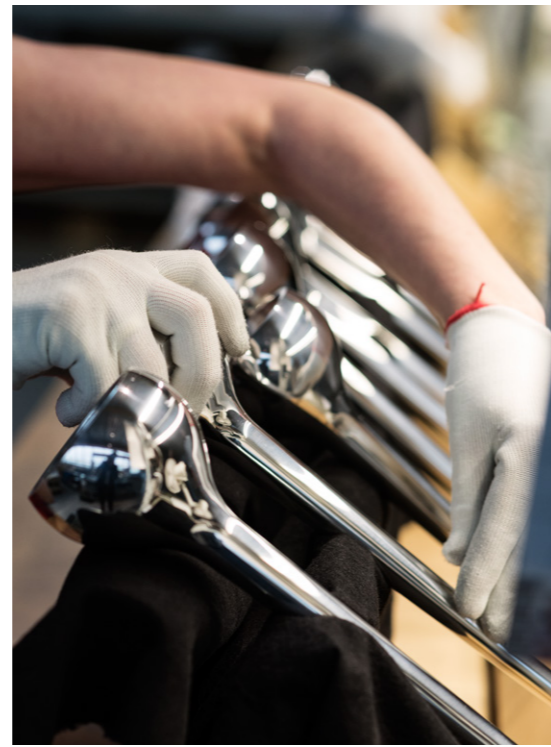
1 EINE OFFENE ARBEITSKULTUR BRAUCHT EINEN OFFEN GESTALTETEN FIRMENSITZ: ENTSTANDEN IST ER IN ZUSAMMENARBEIT MIT BOTHE, RICHTER, TEHERANI



2 DIE INNENAUSSTATTUNG ÜBERNAHM DER CHEF: VON DER PRODUKTENTWICKLUNG BIS ZUM VERSAND PASSIERT ALLES UNTER EINEM DACH



3



5



6



4

3-6 EINE TOBIAS-GRAU-HÄNGELEUCHE ENTSTEHT: AUF DEM PRODUKTIONSTISCH WERDEN ZUNÄCHST LED-PLATINEN IN KONZENTRIERTER HANDARBEIT EINGESETZT (BILD 3 + 4), ANSCHLIESSEND WIRD DER LEUCHTENKOPF MONTIERT (BILD 5 + 6), FERTIG IST MODELL „FALLING“

7 MEHR ALS DIE FRAU AN SEINER SEITE: FRANZISKA GRAU LEITET DIE FIRMA GEMEINSAM MIT IHREM MANN

8 EIN KLASSIKER AUS DEM HAUSE TOBIAS GRAU: DIE STEHLEUCHE „MAXIMILIAN“ MIT MUND-GEBLASENEM GLASSCHIRM

vor den Toren Hamburgs. Vom Design und der Produktentwicklung bis hin zur Fertigung und dem Versand befindet sich alles unter einem Dach. Die Marke Tobias Grau wird heute von rund 800 Händlern in mehr als 50 Ländern vertrieben, in Deutschland hat das Unternehmen sieben eigene Markenshops. 60 Prozent der Leuchten für den Office-, Wohn- und Outdoor-Bereich werden in Deutschland verkauft, 40 Prozent im Rest der Welt. Modelle wie „Falling“, „Bill“ oder „George“ gelten schon heute als Designklassiker.

In der Firma herrscht ein familiärer Umgang, man duzt sich, die 160 Mitarbeiter aus 25 Nationen kennt Tobias Grau alle beim Vornamen. Für gute Stimmung im Unternehmen und zufriedene Angestellte tut der Firmenchef viel. Ab sieben Uhr morgens gibt es in der hauseigenen Kantine ein Frühstücksbuffet, mittags trifft man sich hier zum Lunch – auf Firmenkosten, versteht sich. Tobias Graus Mitarbeiter danken es ihm mit Loyalität über Jahrzehnte hinweg. Die meisten sind schon lange im Unternehmen, einige ihr ganzes Berufsleben.

Immer an seiner Seite: Ehefrau Franziska, die zusammen mit ihrem Mann die Firma leitet. Gibt es Probleme, ist sie seine erste Ansprechpartnerin. „Wir sind ein Team. Gemeinsam leiten wir das Unternehmen“, sagt Tobias Grau. Franziska lenkt überwiegend die kaufmännischen Bereiche, in Designfragen sei sie sein erster Kritiker. Während andere Firmen auf Entwürfe mehrerer Designer zurückgreifen, stammen im Hause Grau alle Entwürfe vom Gründer selbst. Das ist erstaunlich, gelten die Designs der Marke seit über 30 Jahren als vielschichtig. Grau wollte nie an einem einzigen, charakteristischen Stil festhalten, sondern stets nach Neuem streben: „Für mich gewinnt ein Entwurf erst an Kraft und Qualität, wenn er das rein Individuelle überwindet. Je uneitler er ist, desto besser.“

Hightech auf der einen, elegante Zeitlosigkeit auf der anderen Seite.



8
Grau Lampen entwirft, bewegt er sich in zwei Welten. „Ich bin im Kopf konservativ und zugleich innovativ“, sagt er. Einerseits versucht er, alles frei zu sehen und neue Formen zu entwickeln. Gleichzeitig beschäftigt er sich auch mit Traditionellem. Dabei greift er nostalgische Gefühle und alte Werte auf und spielt



7

mit ihnen. Ein Beispiel dafür ist „May“ – eine Hängeleuchte aus Porzellan, Holz und Silber.

Mit seinem Team aus Ingenieuren und assistierenden Designern diskutiert Grau über jede seiner Skizzen und Ideen. Anschließend geht es in die Umsetzung. Ihm ist wichtig, nicht wie sonst unter Firmenchefs oft üblich, abgeschottet hinter verschlossenen Türen in der obersten Etage zu agieren. Deswegen hat er nicht mal ein eigenes Büro. Lieber setzt er sich mit Bleistift und Skizzenbuch in den Besprechungsraum, einen Glaskasten mitten in der offen gestalteten Firmenzentrale. Meist arbeitet Tobias Grau an vier bis acht Entwürfen parallel, die sich in unterschiedlichen Phasen befinden – mal ist es eine Idee, mal eine Skizze, mal ein fast fertiges Produkt. „Die Entwürfe hänge ich dann oft für mehrere Wochen an die Wand und denke darüber nach, ob sich die Idee trägt“, so der Designer.

Franziska und Tobias Grau haben vier Kinder im Alter von 20 bis 27 Jahren. Sie studieren Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Produkt- und Modedesign. Die perfekte Kombination, um eines Tages gemeinsam das elterliche Unternehmen zu leiten? „Wir werden sehen“, sagt Franziska Grau und lacht. „Natürlich wäre es schön, wenn die Firma Tobias Grau ein Familienunternehmen bleibt.“